

ff

Das Südtiroler Wochenmagazin

5. September 2011 | No. 37 | € 3,20

EXTRA
Geld & Immobilien
in Zeiten der Finanzkrise

DIE ROSSKUR

Das römische Sparpaket und die Folgen für Südtirol



POLITIK
Wenn Migranten
SVP-Mitglieder
werden wollen



SCHULE
Das Leiden
der Lehrer
an der Reform



NACHRUF
Braitenberg,
Genie, Schalk &
Rebell

FRANSART: MATTHEW HERBERT, DER REVOLUZZER DER MUSIK

Genie, Kauz, Rebel

Valentin von Braitenberg hätte diesem Land gutgetan. Wenn er denn nicht nur an die Kybernetik, sondern ein klein wenig auch an dieses Land geglaubt hätte.

Kybernetik ist die Kunst des Steuerns. Nach welchen Gesetzen funktionieren Maschinen – wie zum Beispiel unser Gehirn? Valentin von Braitenberg, geboren am 18. Juni 1926 in Bozen, beschäftigte sich Zeit seines langen Lebens mit diesen Fragen. Er war eine Koryphäe auf diesem Gebiet, er lehrte zunächst an der Universität von Neapel, dann am Max-Planck-Institut in Tübingen, das er über 25 Jahre lang als Direktor leitete.

Was wusste ich noch von ihm? Dass er der Sohn von Carl von Braitenberg war, dem Mitbegründer der SVP, und der Vater von Zeno, Journalistenkollege beim Sender Bozen der Rai. Der Rest meines bescheidenen Wissens (und ich denke des Großteils der Südtiroler) bestand aus einer leisen Ahnung über die

Bedeutung dieses Mannes in der internationalen wissenschaftlichen Szene – aber vor allem aus einer Frage, die ich ihm leider nie mehr werde stellen können: Warum hat er Südtirol den Rücken gekehrt? Warum fiel diesem großen Denker beim Stichwort Südtirols nichts anderes ein als ein hässlicher Gemeinplatz: „Dieses Land erinnert mich an die ehemalige DDR.“

Valentin von Braitenberg war ein Grenzgänger. Er wusste, dass das Feld der Kybernetik zu weit war, um zwischen Meran, Bozen und dem Ritten beackert werden zu können. Er musste hinaus in die Welt, zu seinesgleichen. Die Ironie der Geschichte wollte es freilich, dass er eine Amerikanerin heiraten, aber nie Amerikaner werden würde. Er blieb sozusagen auf Halbweg zu seinem eigentlichen Ziel hängen, im Elfenbeinturm von Tübingen, als eine Art Flüchtling aus einem Land, das er nie verstanden hatte – und das ihn nie verstanden hatte.

Wie Inga Hosp in ihrem nebenstehenden Beitrag anmerkt, waren Braitenberg und die Bozner Gespräche in Südtirol stets ein Fremdkörper. Und das war jammerschade. Selten waren



Foto: Ottmar Seehausler

Valentin von Braitenberg starb am 9. September 84-jährig. Die Beisetzung erfolgt diesen Donnerstag um 15:30 Uhr in Maria Himmelfahrt am Ritten

dermaßen scharfsinnige Denker im Land zu Gast wie damals in den Neunzigerjahren, als im kleinen Kreis, fast einem Geheimbund ähnlich über das Geschlecht der Engel philosophiert wurde. Jedenfalls vermochten wir – in diesem Fall durch und durch Pragmatiker Durnwald'scher Prägung – uns nichts anderes vorzustellen.

Braitenberg war, wie schon sein Vater Carl erkannt hatte, „ein Grint“. Damit ist weniger ein Sturschädel gemeint, sondern: Er war ein heller Kopf, blitzgescheit, ein Querdenker vielleicht, aber eben einer, der jederzeit in der Lage war, mit einer zündenden Idee den Stillstand in Galopp zu verwandeln. War es das, was Südtirol nicht wollte? Hatte dieses Land gar Angst vor diesem etwas sonderbaren Sohn von Senator Carl von Braitenberg? Ich weiß nicht, wessen

Schuld es ist. Ich weiß nur, dass Valentin von Braitenberg diesem Land gut getan hätte.

Egal ob Europäische Akademie oder Uni Bozen, egal ob als Kolumnist für eine Zeitung oder in Durnwalders sogenanntem Weisenrat: Nirgends hätte es ihn und seine Kenntnisse der Kybernetik dringender gebraucht als in diesem Land, das immer noch nicht weiß, was es mit dem Glück von Autonomie und Mehrsprachigkeit anfangen könnte. Er hatte die Grenzen überwunden, ohne ein neues Zuhause zu finden. Wir hatten zwar ein Zuhause, blieben aber gefangen in den engen Grenzen unserer eigenen Vorstellungskraft.

Ganz schön heftig: Da redet man sich dauernd ein, im schönsten Land der Welt zu leben, und dann kommt dieser Valentin von Braitenberg daher und spottet: Höchstens der Leichenwagen könnte ihn nach Südtirol zurückbringen. So böse war zuletzt Norbert C. Kaser. Auch bei diesem hatten wir erst nach seinem Tod erkannt: Er war ein großer Südtiroler. ■

Norbert Dall'Ò

Sein Beruf sei sein Steckenpferd, seine bevorzugte Tätigkeit Sitzen. Seine Lieblingslandschaft sei der Blick aus seinem Fenster, seine liebste Stadt die Bettstadt. Und nach Südtirol zurückbringen könne ihn unter Umständen ein Leichenwagen.

Pointierte Antworten waren von Valentin Braitenberg immer gern zu erwarten, besonders auf persönliche Fragen, wie ich sie ihm vor gut 25

Das ging, irgendwie und immer, wenn er dabei war, von selbst. Smalltalk kam nie auf, es interessierte ihn nicht – oder reizte ihn, wenn er dazu genötigt werden sollte, allenfalls zu milden Sottisen oder gleich zur Vermeidung von Smalltalk-Anlässen, wie sie ihm dazumal in Maria Himmelfahrt am Ritten passieren konnten.

Ich selbst wohne seit 40 Jahren am Ritten, aber ich kann nicht sagen, dass uns nun

„In allen Sprachen gleich gern schwätzen, ohne die eigene Identität zu verlieren.“

Valentin von Braitenberg

siert, bis hin zu Ernst von Glasersfelds faszinierendem Bericht über seine Versuche zur Klärung der Frage, warum wir sprechen und die Schimpansen nicht.

Unter Wissenschaftlern waren die Bozner Treffen inzwischen als informativ, anregend und vergnüglich geschätzt, was wir Organisatoren auch daran merkten, dass wir keine Schwierigkeiten hatten, auch international prominente Forscher zu gewinnen.

Lust am Verstehen

Inga Hosp über den Witz und die Weisheit von Valentin Braitenberg, der Bozner Treffen – und eine Chance, die damals von nur wenigen wahrgenommen wurde.

Jahren im Anreißer für den Artikel über ihn in meiner Porträtsammlung „Südtirol von außen“ über Südtiroler in aller Welt gestellt habe.

Auch das Foto, das er mir dazu gab, war pointiert: ein ganz und gar informelles Supernah-Porträt, mit offenem Hemdkragen und mit einem schalkhaften Licht in den Augen, wie es im Garten der Meraner Zenoburg bei geselligem Anlass hätte entstanden sein können. Zum Zenoburger Garten – und all den vielen anderen Gesprächen mit ihm – gehörte auch, was Valentin als Selbstverständlichkeit nannte: „In beiden Sprachen gleich gern schwätzen, ohne die sprachliche Identität zu verlieren.“ Dafür hatte er etwas übrig.

Dafür und für die Grundtonart des geselligen Sprechgeräuschs, wie er es am liebsten hatte und selbstironisch pointierte: „gscheit reden“.

der Berg zusammengebracht hätte zu dem, was wir „Bozner Treffen – Incontri a Bolzano“ genannt haben und was als kleines interdisziplinäres Symposium immerhin 16 Jahre lang, von 1990 bis 2005, bestanden und allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat.

Valentin hat sein Vergnügen am Philosophieren auf seine Professorin am Bozner Gymnasium zurückgeführt. Er war auch der Meinung,

„Meine liebste Stadt? Die Bettstadt. Meine bevorzugte Tätigkeit? Das Sitzen.“

Valentin von Braitenberg

dass der Philosophie durch die erodierende Entwicklung der Spezialwissenschaften allzu viel weggenagt worden sei, weshalb sie der Pflege mehr denn je bedürfe.

Den Fokus auf das Phänomen der Sprachen (der Wissenschaft und des Alltags) zu legen, war Valentins besonderes Anliegen bei der Entwicklung des Projekts, und so kam auch die auffälligste Spezialität der Bozner Treffen zustande: ihr eigensinniges Beharren auf Deutsch und Italienisch als Vortrags- und Diskussions-sprachen. Zugang zum Symposium sollten also alle haben, die der jeweils anderen Sprache wenigstens passiv mächtig waren, so dass auf die Krücke der Simultanübersetzung von vornherein und jedenfalls verzichtet werden konnte.

Beim 3. Bozner Treffen im Oktober 1992 haben wir denn auch „Sprachen des Menschen – Sprache der Dinge“ themati-

In den letzten Jahren, als sich die inzwischen installierten Forschungseinrichtungen der Freien Universität Bozen und der Europäischen Akademie Bozen Eurac als Träger anboten, übersiedelten die Bozner Treffen denn auch dorthin.

Aber auch dann und dort noch blieb den Bozner Treffen ihr Bestes erhalten: die Gelegenheit für jeweils etwa 12 bis 15 Wissenschaftler, über ein sie alle und nicht nur sie betreffendes Thema aus den Blickwinkeln diverser Disziplinen miteinander zu debattieren – und dies vor einem geneigten und oft auch sehr kundigen Publikum. Dieses Publikum hätte auch größer sein können als die maximal etwa 100 Personen, viele davon Stammesbesucher vom ersten bis zum letzten Treffen, die sich aus produktiver Neugier verführen ließen, über die Schwellen der Fachsprachen zu steigen und zum Boz-



Foto: Archiv Braitenberg

Immer mit dem Schalk im Nacken: Valentin von Braitenberg mit Arunda-Herausgeber Hans Wielander im Garten der Zenoburg

ner Treffen zu kommen, wo es eben gerade stattfand.

Interessierte hatten also die nicht nur in Südtirol rare Gelegenheit eines kompakten Dreitagesrundblicks auf hohem Niveau über ein aktuelles Thema der wissenschaftlichen Weltbeschreibung. Ein ideales Publikum wären ja – bevor Bozen von Universitätsstudenten und Eurac-Postdocs besiedelt wurde – die Lehrkräfte naturwissenschaftlicher und philosophischer Fächer

an Südtiroler Oberschulen gewesen. Aber zur Ehre, die Bozner Treffen in den Katalog der Fortbildungsveranstaltungen des Pädagogischen Instituts aufgenommen zu sehen, haben wir es nie gebracht.

Ein anderes Publikum wären, als es sie dann gab, die Studenten der jungen Bozner und auch der Innsbrucker Universität gewesen. Aber der Vorzug, über den Tellerrand des eigenen Fachs hinauszuspähen, wurde von Unistudenten

kaum genutzt. Dafür schauten und horchten Wissenschaftsredaktionen öffentlich-rechtlicher Medien regelmäßig in die Bozner Treffen hinein und Jens Petersen, Wissenschaftslektor beim Rowohlt-Verlag Hamburg, initiierte drei Tagungsbände über Themen der Bozner Treffen als rororo-Science-Taschenbücher.

All das war aber offenbar nicht genug, um manche lokale Kritiker zu überzeugen. Noch zum letzten Bozner Tref-

fen im Oktober 2005 spottete der Glossenschreiber einer Tageszeitung in seiner Rubrik „Das Letzte“ in absichtsvoll-billiger Fehlbenennung und Esoterikverdacht streuender Fehleinschätzung, Bozen hätte ja nun wieder „seine Tage“, die „16. Bozner Tage“. Es seien die krausesten Tage im Lauf eines Bozner Veranstaltungsjahres. „Hirnspezialisten, Tiefenpsychologen und sonst allerhand Geistesakrobaten“, die den Reiz der Stadt zur Herbstzeit erkannt hätten, zerbrächen sich den Kopf über „letzte Fragen“. Zu diesem Zeitpunkt stand für uns Organisatoren (ganz ohne Einfluss des zynischen Nachrufs) bereits fest, dass es kein weiteres Bozner Treffen geben sollte.

Inzwischen wird in Bozen an allen Ecken und Enden geforscht – und Forschung zur Schau gestellt, wie etwa bei der „Langen Nacht der Forschung“, einem quirligen Science-Event mit Showelementen. Da geht es rund und in jugendlichem Tempo von einer Attraktion zur nächsten. Über Wissenschaft nachgedacht, durch Wissenschaft hindurch auf die Welt geschaut wird andernorts. ■

RADIO TAXI FUNK

**0471
98 11 11**

BOLZANO - BOZEN

**24.00 Stunden
Dienst**

**Gebrauchsanweisung für die Benützung
des automatischen Telefonbeantworters**

Beim Wählen der Telefonnummer 0471 981111 wird Ihnen folgende Nachricht übermittelt: „FUNK TAXI, automatischer Telefonbeantworter. Beim akustischen Zeichen teilen Sie bitte die genaue Adresse mit, (Straße und Hausnummer; z. B. Romstraße 15), weil dafür nur 5 Sekunden zur Verfügung stehen“. Dann warten Sie am Telefon und bestätigen nach Rückantwort des Computers mit einem „Ja“ das Taxi. **Danke schön!**

Ich, der Sohn eines Braitenberg

Der Journalist (und Musiker) Zeno Braitenberg über das Spannungsverhältnis, der Enkel von Carl von Braitenberg und der Sohn eines Valentin von Braitenberg zu sein.

Wie ist es denn, der Sohn von Valentin Braitenberg zu sein?“ Ich war vielleicht 15 oder so, als ich einmal direkt mit dieser eigenartigen Frage konfrontiert wurde. Der Mann, der sie stellte, war ein Journalist, der an diesem Sommertag neben einigen anderen Leuten bei uns in Meran zu Gast war. Es war eine an sich typische Situation: Ein Mix aus Kollegen meines Vaters, Freunden aus Südtirol, Musikern und einem Teil Familie hatte das große Klavierzimmer auf der Zenoburg bevölkert und mein Vater leitete das Gespräch zwischen den unterschiedlichen Menschen, indem er mal dozierte, mal witzelte, mal provozierte.

Kurz davor hatten die Gäste eine spontane Kammermusik-Session über sich ergehen lassen, zu der ich als obligate zweite Geige oder Bratsche zwangsverpflichtet wurde. Gar nicht ungerne übrigens, denn obwohl ich bei solchen Spielverpflichtungen nicht widerspruchsberechtigt war, genoss ich dieses Freiklettern durch das Gittersystem der Kammermusiknoten. Es ging dabei gar nicht so sehr um das perfekte Interpretieren eines Streich- oder Klavierquartetts, sondern um das Erleben von weitgehend harmonischer Gemeinsamkeit. Ein gutes Gefühl, wie ich fand, und eine wunderbare Art, die Literatur der klassischen Kammermusik kennenzulernen. Außer-

dem war es eine willkommene Abwechslung zum ansonsten ehernen Gesetz meiner Eltern, dass man Kinder zwar sehen, aber um Gottes Willen nicht hören darf.

„Gscheit sein“, also zu Deutsch „Klug sein“, ist der

„Weil er einen „Grint“ hatte, nannte der Opa meinen Vater einen ‚Groß-Grint-Besitzer.‘“

Titel einer Essay-Sammlung, die mein Vater vor einigen Jahren veröffentlichte. Es sind Texte, die zu seiner Spezialität gehören. Gedanken, Beobachtungen und Erinnerungen, die mühelos die Brücke zwischen Erzählerischem und zugänglich Wissenschaftlichem schlagen. Der Titel ist ein Südtirol-dialektaler Imperativ, mit dem mein Vater selbst aufgewachsen ist. Wenn ich mich recht erinnere, beschreibt er in einem dieser Essays eben auch, wie dieses Diktat seiner Eltern verwendet wurde. Es war ein Synonym für Besonnenheit und wird in diesem Zusammenhang auch noch heute in Südtirol verwendet.

Besonnenheit allerdings im Verhältnis zur gesell-



GIRLFRIENDS ONLY ab € 399,-* p.P. im DZ Superior, 3 Nächte inkl. HP

Genießen Sie gemeinsam mit Ihren Freundinnen den gediegenen Komfort eines 4 Sterne Superior Wellnesshotels in der Olympiaregion Seefeld. Entdecken Sie die Geheimnisse der Traditionellen Chinesischen Medizin und entspannen Sie in unserem großzügigen Acquapura SPA mit traumhaftem Ausblick auf die Tiroler Bergwelt.

Reichhaltiges Frühstücksbuffet, 5-Gang-Verwöhnmenü, Nachmittagsjause, 3.500 m² Acquapura SPA Wasser- & Wellnesswelt mit Innen- & Panoramaaußenpool, kuscheliger Bademantel im Zimmer mit Badetasche, abwechslungsreiches Sport- und Aktivprogramm uvm. **Highlights:** inkl. 1 Maniküre, 1 Pediküre, 1 Gesichtsbildung, 1 Flasche Prosecco

Tel. +43/(0)5212/4431-0; seefeld@falkensteiner.com; www.seefeld.falkensteiner.com * Gültig bis 20.12.2011

Seefeld/Tirol



FALKENSTEINER

Hotel & Spa
Royal Seefeld *****

„Sei gscheit‘ wird hierzulande eher als **Aufruf** zur **Anpassung** missverstanden.“

Zeno von Braitenberg

schaftlichen Umgebung. „Sei gscheit“ wird damit eher als Aufruf zur Anpassung verstanden und nicht unbedingt als Aufforderung, kreativ, klug oder raffiniert zu sein.

Der Gedanke, ob dieses „Gscheit sein“ damit tatsächlich mit „Klug sein“ übersetzt werden kann, ist Teil des Essays und für meinen Vater die Sprungchance für das Nachdenken über Intelligenz, künstlich oder nicht. Ein Motiv, das übrigens in abgewandelter Form auch im jüngsten Buch meines Vaters wieder aufgetaucht ist, wo er die Unterscheidung zwischen „Uns“ (und er meint vor allem sich selbst) und den „Anderen“ (also uns) an der Art des Wahrnehmens von „Geist“ festmacht. Geist als Mysterium der Sehnsüchtigen versus Geist als Bestandteil der Geisterreichen.

„Mit vollen Hosen ist leicht stinken“, sagt man in Südtirol, und als ich mit meinem Vater über dieses jüngste Buch sprach, war es auch ein Gespräch über das mögliche Erwerben von Intelligenz, also – sozusagen – die mögliche Ko-existenz von „Gscheiten“ und „Neugscheiten“, von Alt-eingesessenen und Zuwandern. Ich vertrat die Ansicht, dass Intelligenz kein rein digitales Phänomen ist, sondern

eine Frage der Entwicklung, er empfand meine Position als freundlich, mehr aber nicht. Wir wurden uns da nicht wirklich einig. Ich, der Romantiker, er, der Pragmatiker, da war nicht viel zu machen.

Irgendwie war es aber ein sehr Südtirol-typisches Gespräch, wobei ich da dann immer auch an meinen Großvater denken muss, wenn man so will, den Vater des Gedankens. Carl von Braitenberg war ein beeindruckender Mann. Er wurde 1892, also noch im Südtirol der österreichischen Kaiserzeit, geboren.

Von seiner Ausbildung her war er Jurist, ganz im Sinne der Familientradition, die über Generationen immer abwechselnd Ärzte und Juristen hervorbrachte. Er war dabei einer der letzten überhaupt, die ihr Studium „sub auspiciis Imperatoris“ abschlossen. Später wurde er zu einem der Mitbegründer der Südtiroler Volkspartei und bald darauf zum gewählten Senator Südtirols im Römischen Parlament.

Er war ein konservativer Liberaler im besten Sinne, sah ein bisschen aus wie Adenauer und verkörperte als Stimmung zu seiner Zeit in Südtirol etwas Vergleichbares wie Richard von Weizsäcker als Bundespräsident in Deutschland. Und so war es an sich kaum überraschend, dass er 1961, am Ende seiner Zeit als Senator, den Verdienstorden der Italienischen Republik überreicht bekam. Eine schöne Geschichte für einen, der als Österreicher in einer Monarchie geboren wurde. Er galt als gestrenger Geselle, gehörte aber zu jenen wunderbaren Menschen, deren Größe auch an deren Tränen gemessen werden kann.

Mit 17 Jahren sah er zum ersten Mal meine Großmut-



Foto: Archiv Braitenberg

ter Ida, die eine wunderschöne Frau und hervorragende Pianistin war, und verliebte sich in sie. Er wartete, bis sie erwachsen war, hielt um ihre Hand an und liebte sie bis über ihren Tod hinaus.

Großvater war immer auch ein großartiger Erzähler und seine Erinnerungen hatten sowohl Ernsthaftigkeit als auch Witz und stets ein inhaltlich beeindruckendes Fundament. Er erzählte vom Ersten Weltkrieg und der damit einhergehenden Endzeitstimmung in der Monarchie, er beschrieb die Faschistenzeit und die damals greifbare Ohnmacht der Intellektuellen gegenüber dem Diktat des tumben Gehorsams und er gab seine Eindrücke jener Zeit wieder, in der die zwischenzeitlich nazideutsche Verwaltung in Südtirol von vielen als Erlösung empfunden wurde.

Seine Entscheidung, bei der Option 1939 dennoch für Italien und nicht für Deutschland zu stimmen, war keine leichte, denn er wurde mit hochdotierten Jobangeboten von den Nazis geködert. Doch mein Großvater hatte „Mein Kampf“ gelesen, war von Vertrauten mit Informationen über die tatsächlichen Machenschaften der Nazis informiert worden und wusste am Ende, wie er zu entscheiden hatte. Dem Umstand, ein sogenannter Dableiber zu sein, verdankte er später übrigens auch seinen Einstieg in die Politik.

Als mein Großvater im Januar 1984 mit fast 92 Jahren starb, versiegte nicht nur eine historische, sondern auch eine familiäre Quelle. Er und ich teilten nämlich ein besonderes Interesse für meinen Vater. Er, weil er wissen wollte, wie sein



südtirol classic festival MERANER MUSIKWOCHE



- | | | |
|------------------------|---|-----------------|
| 25.08. | BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA | € 90, 70, 50, 3 |
| Kursaal | IVAN FISCHER - NIKOLAI ZNAIDER
Brahms: Ungarische Tänze Nr. 7 und Nr. 10, Konzert für Violine & Orchester,
Dvorak: Symphonie Nr. 8 | |
| 27.08. | ENSEMBLE BASSIONA AMOROSA | € 2 |
| Pavillon | Barock & Klassik, Virtuoses & Populäres | |
| 29.08. | MOZARTEUM ORCHESTER SALZBURG - IVOR BOLTON | € 90, 70, 50, 3 |
| Kursaal | PHILIPP TUTZER - FERDINAND STEINER
Mozart: Konzert für Fagott & Orchester KV 191,
Konzert für Klarinette & Orchester KV 622, Symphonie KV 550 | |
| 31.08. | ECHOES OF SWING | € 3 |
| Kursaal | Message From Mars - Harlem Joys & Lagrein festival | |
| 01.09. | ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA LONDON | € 90, 70, 50, 3 |
| Kursaal | PINCHAS ZUKERMAN
Beethoven: Konzert für Violine und Orchester, Symphonie Nr. 5 | |
| 02.09. | VOKALENSEMBLE AMARCORD LEIPZIG | € 1 |
| Schloss Schenna | Hassler, Lasso, Venosa, Schumann, Schubert, Elgar, Grieg, Folksongs | |
| 03.09. | ANDREA BONATTA - KLAVIERRECITAL | € 2 |
| Pavillon | Hommage à Franz Liszt | |
| 06.09. | BALTIC YOUTH PHILHARMONIC - KRISTJAN JÄRVI | € 70, 55, 40, 2 |
| Kursaal | The Baltic Voyage - Romantische Symphonik des Nordens: Nielsen, Grieg, Bull,
Stenhammar, Alfvén, Sibelius, Järnefelt, Glinka, Tübin, Kalnins, Ciurlionis, Kilar, Brahms | |
| 07.09. | OMAR SOSA | € 2 |
| Theater | calma - solo piano | |
| 08.09. | PRAGUE PHILHARMONIA ORCHESTRA | € 90, 70, 50, 3 |
| Kursaal | MAXIM VENGEROV - FAZIL SAY
Tschaikowsky: Konzert für Klavier & Orchester Nr. 1, Rimsky-Korsakov: Scheherazade op. 3 | |
| 09.09. | CZECH CHOIR SPEKTRUM - JAN STANEK | € 1 |
| Pfarrkirche Niederlana | Sound of Forever | |
| 10.09. | DELIAN::QUARTETT - BRUNO GANZ | € 2 |
| Pavillon | Haydn: Streichquartett op. 33/2, Bach: Kunst der Fuge I & II, Purcell: Fantasia Nr. 6 & Nr. 1,
Schostakowitsch: Lento op. 101/6, Bartok: Mikrokosmos, Purcell: Pavane
Lesung: Brentano, Eichendorff, Hesse, Rilke, Andersen | |
| 12.09. | ST. PETERSBURG PHILHARMONIC ORCHESTRA | € 90, 70, 50, 3 |
| Kursaal | YURI TEMIRKANOV - ROUSTEM SAITKOULOV
Rachmaninoff: Rhapsodie über ein Thema von Paganini, Tschaikowsky: Symphonie Nr. 4 | |
| 15.09. | NACHTKONZERT: NOA, GIL DOR & SOLIS STRING QUARTET | € 50, 40, |
| Kursaal | Best of Noa | |
| 16.09. | VOKALENSEMBLE ALLABREVE - FRANZ COMPTOI - SÜDTIROL | € 1 |
| Schloss Tirol | „Liebe: Lust & Leidenschaft“: Gastoldi, Hassler, Lasso, D'India, Venosa, Lauridsen, Schumä | |
| 17.09. | CLASSIC ART ENSEMBLE - ALEXANDER VEIT - GABOR BOLDOCZKI | € 2 |
| Pavillon | Schubert: 3 Menuette, Mendelssohn: Nocturno, Gounod: Petite Symphonie,
Francaix: Le Gay in Paris, Vukan: Ragtime, Arban: Karneval | |
| 20.09. | AMSTERDAM BAROQUE ORCHESTRA & CHOIR - T. KOOPMAN | € 70, 55, 40, 2 |
| Kursaal | Dorothee Miels, Bogna Bartosz, Tilman Lichdi, Klaus Mertens
Mozart: Requiem, Ave Verum, Krönungsmesse | |
| 21.09. | JAZZ TRIO MAX NEISSENDORFER - FRIEDRICH VON THUN | € 2 |
| Theater | „Novecento - Die Legende vom Ozeanpianisten“ | |
| 22.09. | JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE | € 70, 55, 40, 2 |
| Kursaal | LOTHAR ZAGROSEK - KIT ARMSTRONG
Raaff: Untangled Tales, Mozart: Konzert für Klavier und Orchester KV 595,
Benjamin: Duett für Klavier und Orchester, Strawinsky: Le sacre du printemps | |

Präsident: Hermann Schnitzer - Künstlerischer Leiter: Andreas Cappello

Event
Sponsor



FINSTRAL



Dr Schär



TICKET-OFFICE: ab 17.08.2011: 9 - 13, 16 - 18 Uhr, Tel 0743 21 23 70
Freiheitsstraße 29, Meran - www.meranofestival.com

MAIN SPONSOR

SPARKASSE
CASSA DI RISPARMIO

Stiftung Südtiroler Sparkasse
Fondazione Cassa di Risparmio



südtirol

Vom Großvater lernen, wie der Vater als Sohn war: die Braitenbergs Anfangs der Sechzigerjahre (Zeno auf dem Schoß seiner Mutter)

spielte, oder wie er, den nazi-freundlichen Denunzianten zum Spott, in der Bahn italienische Lieder sang.

Meine Großeltern wussten beide, was für einen überraschenden Kopf sie mit meinem Vater in der Familie hatten, und weil Kopf im Südtiroler Dialekt auch „Grint“ heißt, beschrieb mein Großvater meinen Vater lächelnd auch als „Groß-Grint-Besitzer“.

Ohne Zweifel war mein Großvater stolz auf die internationale Wissenschaftler-Karriere meines Vaters, und es war klar, dass Südtirol für einen Groß-Grint-Besitzer nicht das richtige Umfeld bot.

Trotzdem weiß ich, dass mein Großvater immer auch ein bisschen traurig darüber war, dass mein Vater nicht in Südtirol lebte. Wie es vor allem der Zufall wollte, lebe dafür ich nun in Südtirol und ich genieße es sehr.

Ich erinnere mich an das Land, von dem mein Großvater erzählte, und gleiche es mit dem ab, was ich heute erlebe. Irgendwo zwischen dem alten Österreich und dem neuen Italien, irgendwann zwischen dem schwarzen Faschismus und dem blauen Europa, irgendwie zwischen gestern und morgen liegt das Südtirol von heute und es ist – ein bisschen wie mein Vater – ein Land, das nicht nur geographisch zwischen mehreren Welten lebt.

Ist das vielleicht sogar die Antwort auf die Frage, wie es ist, der Sohn von Valentin Braitenberg zu sein? Ich weiß beim besten Willen nicht mehr, was ich jenem Journalisten damals geantwortet habe.

Sohn als Vater ist, ich, weil ich neugierig darauf war, wie mein Vater als Sohn war.

Wir erzählten uns das eine oder andere und so habe ich heute noch Bilder von meinem Vater im Kopf, die mir mein Großvater beschrieben hat. Zum Beispiel, wie mein Vater, den Fliegerbomben der Alliierten trotzend, bei Luftangriffen im Garten Geige

„Südtirol ist wie mein Vater, ein Land, das zwischen mehreren Welten lebt.“

Zeno von Braitenberg